

Berufliche Bildung ist nicht zweite Wahl

Hermine Eckl ist neue Leiterin der Berufsschulen I und III – Zuständig für 2250 Schüler

Von Monika Schneider-Stranninger

Das schönste Kompliment hat ihr an ihrem ersten offiziellen Arbeitstag ihr Stellvertreter Michael Bremm gemacht, erzählt Hermine Eckl. Er hat gesagt, es komme ihm gar nicht vor, als wäre ein Fremder da. Hermine Eckl (57) hat am 1. August die Nachfolge von Johann Dilger als Leiterin der Berufsschulen I und III angetreten. Sie ist zuständig für 2250 Schüler und 120 Lehrer.

Seit 2010 war Hermine Eckl stellvertretende Leiterin der Marianne-Rosenbaum-Schule, sprich der Berufsschule III. Mit Johann Dilger hat sie in der Funktion eng zusammengearbeitet, ihn „als Chef geachtet und als Freund erlebt“. Fremd ist der gebürtigen Bogenerin also weder der neue Wirkungskreis noch das Gebäude. Es ist in doppeltem Sinne eine Rückkehr, denn sie hat 1989 an der Berufsschule III ihre erste Planstelle als Berufsschullehrerin angetreten. 1997 ist sie an die Regierung von Niederbayern ins Sachgebiet berufliche Schule gewechselt und in der niederbayerischen Berufsschullandschaft herumgekommen. Ein aufschlussreicher Blick über den Tellerrand. Als solchen empfindet sie heute auch, dass sie die andere Seite der Entscheidungsebene kennt, nämlich jene der Regierung.

2002 hat sie nach der Geburt ihres Sohnes die Seiten wieder gewechselt – als stellvertretende Leiterin der Berufsschule Dingolfing. Sie wollte mehr Spielraum für die Familie. Kombiniert hat sie die Schultätigkeit mit einer Fachmitarbeit bei der Regierung von Niederbayern.

Jede Schule braucht einen Namen

Dass die Berufsschule III 2012 einen eigenen Namen bekommen hat, nämlich Marianne-Rosenbaum-Schule nach der Regisseurin von „Peppermint Frieden“, sprach und spricht ihr aus der Seele. Das war in ihren Augen überfällig, sie hat sich dafür eingesetzt. Welche Schule will schließlich nur eine Nummer sein? Auf die Idee, Berufsschullehrerin zu



Die gebürtige Bogenerin Hermine Eckl ist seit 1. August Leiterin der Berufsschulen I (Joseph-von-Fraunhofer-Schule) und III (Marianne-Rosenbaum-Schule). Anfang Oktober wird sie offiziell ins Amt eingeführt.

werden, hat sie die damalige Berufsberaterin und spätere Bundesministerin Gerda Hasselfeldt gebracht. Hermine Eckl studierte Hauswirtschaft und Religion in München. Anliegen ist ihr von jeher, die Bedeutung der beruflichen Bildung in den Fokus zu rücken. Viele sprachen davon, dass weniger junge Leute studieren und statt dessen einen Beruf erlernen sollten, aber in Wirklichkeit seien das oft nur Lippenbekenntnisse. „Dabei gibt es sehr anspruchsvolle berufliche Ausbildungen und Weiterqualifizierungen, die einem Studium in nichts nachstehen“, so ihre Überzeugung. Nicht minder sei die Tätigkeit des Berufsschullehrers anspruchsvoll, der immer auf der Höhe der Zeit sein müsse.

Ausbildungsabbrecher-Quote steigt wieder

Sie sieht mit Sorge, dass die Ausbildungsabbrecher-Quote wieder

steigt, weil schwache Schüler aufgrund des Lehrlingsmangels die Chance auf Ausbildungsstellen bekämen, die sie mitunter überforderten. Viele Jugendliche fühlten sich heute schnell überlastet. „Diese Schwelle hat sich geändert.“ Jugendliche ausbildungsfähig zu machen, ist deshalb eine sinnvolle Aufgabe, die im sogenannten Straubinger Modell, „das eigentlich Johann-Dilger-Modell heißen müsste“, erfolgreich praktiziert wird. An der Berufsschule sind auch Berufsintegrationsklassen für Flüchtlinge angesiedelt.

Das Thema „Frau in Führungsposition“ ist für Hermine Eckl keines. Sie macht darum keine großen Worte, „es sollte heute selbstverständlich sein“. Als Herausforderung empfindet sie vielmehr, zwei Schulen mit jeweils eigenständigen Kollegien und jeder Einzelperson, ob Schüler oder Lehrer, gerecht zu werden. Sie wolle nah am Kollegium und nah an den Schülern sein.

„Meine Bürotür ist immer offen.“ Dabei sei ihr erstes Anliegen, dass der Unterricht möglichst ohne Ausfall stattfindet. Und das an vier Standorten – zwei in Straubing, Pestalozzi- und Kolbstraße, sowie je einem in Mitterfels und Bogen. Und genau genommen sieben Schularten: Von Technik (Bau, Fahrzeug, Maschinenbau, Elektro...) über Ernährung bis zu Kinderpflege.

Die Berufsschule I kann auf bayern- und niederbayernweite Fachsprengel verweisen. Informations-elektroniker, Fahrradmonteure und Kfz-Mechatroniker Motorradtechnik sowie Zweiradmechatroniker werden aus ganz Bayern beschult, Fliesenleger, Konditoren, Technische Produktdesigner und Floristen niederbayernweit.

Wohnheim für Blockschüler nötig

Das ist auch Abbild davon, dass manche Berufe nur noch wenig Nachwuchs finden – Bäcker zum Beispiel. Andere boomen wie der Kfz- und Zweiradbereich. Das Fahrrad ist im Trend und das Elektro-Fahrrad erst recht. Weil aufgrund der großen Einzugsgebiete Auszubildende zunehmend im Block beschult werden, sei ein Schülerwohnheim dringend notwendig, sagt Hermine Eckl. Der Berufsschulverband als Sachaufwandsträger habe nicht nur für die Modernisierung des Technikbereichs viel Geld investiert und investiere weiter. Auch der Schülerheim-Idee trete der Träger näher – Licht am Ende des Tunnels.

Die großen Fußstapfen des Vorgängers sind eine vielzitierte Floskel. Bei Johann Dilger stimmt sie. Sie habe viel von Johann Dilger gelernt und werde Vieles in seinem Sinne weiterführen – in ihrem eigenen Stil, sagt Hermine Eckl.

Wenn sie nicht in der Schule ist, gehört ihre Zeit Sohn Simon, Haus und Garten und ihrem ehrenamtlichen Engagement in der Kirchenverwaltung und als Lektorin in der Pfarrei St. Florian in Bogen. Und, sagt sie augenzwinkernd, wenn der Beruf einem Freude macht, kann man sich jeden Tag viele schöne Stunden machen.